

Steuerverzeichnissen ab dem 14. Jh. ediert, Andrea CICERCHIA (S. 183–206) über Rimini, Claudio RIVA (S. 207–215) über Cesena, Marco MAZZOTTI (S. 217–230) über Faenza, Massimo GIANANTE (S. 231–244) über die beiden Klöster San Giovanni Battista und Santo Stefano in Bologna, Paolo SALCIARINI / Andrea CICERCHIA (S. 245–254) über Gubbio. Eine Einführung zur spätm. Ordensgründung und ihrer Entwicklung verfasste Ugo PAOLI (S. 3–37). Immer wieder herangezogen wird das *Digestum scripturarum Coelestinae Congregationis*, chronologisch geordnete Abschriften zur Ordensgeschichte, welche der zeitweise in Cesena als Abt wirkende Ludovico Zanotti († 1669) in sechs Bänden gesammelt hat. Aus dem Nachlass des Giovanni Pansa († 1929) in Sulmona konnte die Abtei Montecassino vier Bände erwerben und als Nachdruck 1994/96 vorlegen; die Bände III (ab 1350) und V (1500–1600) sind leider bisher nicht wieder aufgetaucht. K. B.

Das Beginnenwesen in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Jörg VOIGT / Bernward SCHMIDT / Marco A. SORACE (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 20) Fribourg / Stuttgart 2015, Academic Press Fribourg / Kohlhammer, 366 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-7278-1781-6 und 978-3-17-030946-3, EUR 69. – Die 16 Aufsätze, die aus einer Tagung von 2012 hervorgegangen sind, geben einen Einblick in aktuelle Felder der Beginnenforschung. Neben lokal- und regionalhistorischen Überblicken (Elisabeth CLEMENTZ, S. 89–115, zum Elsass, Sigrid WEGNER, S. 116–136, zu Koblenz, Karsten IGEL, S. 137–159, zu Osnabrück und Elisabeth SANDFORT, S. 176–195, zu Braunschweig) finden sich thematisch zentrierte Beiträge. Hans-Walter STORK (S. 199–233) und Christian SCHMIDT (S. 234–263) befassen sich mit der Überlieferung bzw. den Gebetszyklen in den Hss. des Hamburger Beginnenkonvents, die in der Staats- und Universitätsbibl. Hamburg aufbewahrt werden. Dietmar MIETH (S. 264–289) beschäftigt sich mit den „Frauenpredigten“ Meister Eckharts, Jörg VOIGT (S. 41–67) stellt Überlegungen an zum rechtlichen Status der Beginnen im 13. Jh., und Hannah HIEN (S. 160–175) verfolgt die vielfältigen Beziehungen zwischen Beginnen, Ordens- und Weltgeistlichen in süddeutschen Städten. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen des Sprachwissenschaftlers Jürgen UDOLPH (mit Jörg VOIGT, S. 15–40, bes. S. 24–26) zur Bedeutung der Bezeichnung „Begine“, die schon Zeitgenossen wie Matthew Paris nicht geläufig war. U. schließt aus sprachgeschichtlicher Sicht aus, dass der Begriff von der vermeintlichen Farbe des Beginnenengewands „beige“ oder vom Ketzernamen „Albigenser“ abgeleitet worden ist – wobei Beginnenengewänder in den Quellen ohnehin nicht als beige, sondern häufig als „grisei coloris“ bezeichnet werden und die Ableitung von häretischen Katharern oder Albigensern aus historischer Sicht bereits mehrfach widerlegt worden ist. In Auseinandersetzung mit älteren Thesen von Maurits Gysseling, der ein (allerdings nicht belegtes) mittelniederländisches Verb im Sinne von „murmeln, rezitieren, schwatzen“ als Wurzel postuliert, verweist U. auf die französische Form des Substantivs „Begine“ und die in der französischen Sprache sehr wohl belegten Wörter „bégayer“ (stammeln, stottern, mittelfranz. beguer/parler bague) und „béguin“ (Nonnen-, Kinderhaube). Abgeleitet vom